

*Ped.*

# PROGRAMM

*L. 53.*

des

k. k. evangelischen Gymnasiums

in

**TESCHEN**

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES

1854.



Veröffentlicht durch die Direktion.

---

**Teschen.**

Druck von Carl Prochaska.

*Handwritten signature or scribble in the top left corner.*

*Handwritten signature or scribble in the top right corner.*



*Handwritten text below the stamp: "nr. inw. Spis 153"*

# Die Fröhreife,

ein Hinderniss, welches unser Zeitgeist einer vernünftigen Erziehung in den Weg legt.

Abhandlung vom Obergymnasiallehrer:

**Paul Kaiser.**

**D**er Zweck der Erziehung überhaupt ist die Reife des Menschen, welche in der Versittlichung und in der daraus fliessenden Glückseligkeit besteht.

Dieser höchste Zweck des Menschen ist ein Ergebniss seiner Gesammtentwicklung, die Frucht seines Lebens, und ist aufzufassen als Aufgabe in der Zeit überhaupt, welche gelöst sein wird, wenn der Mensch den Vernunft- und Naturforderungen genügt.

Der Gegensatz aber zwischen der Vernunft und Sinnenwelt und zwischen den Forderungen beider im Menschen verursacht einerseits einen Kampf, der den höchsten Zweck der Vernunft, die Versittlichung, vereiteln zu wollen scheint. Denn die Sinnenwelt tritt theils als berückende Verführerin mit den ausgesuchtesten und seltensten Zauberkünsten, theils als Naturnothwendigkeit mit feindseliger, oft zermalmender Gewalt auf gegen die sittliche Macht der Selbstbestimmung oder die Freiheit des Willens. — Warum? — Diese vielbesprochene Frage scheint uns in der Wahrheit, dass die sittliche Welt ähnliche Gesetze, wie die physische, habe, ihre Erledigung finden zu können. Diese Gesetze sind, um uns kurz zu fassen, Anziehung und Abstossung, oder Centralkräfte. Das Besondere oder das Individuum, nämlich, hat erstens in sich selbst seinen Centralpunkt, worin sich gleichsam die Wurzel und der Kern oder das Gewicht seines Wesens befindet, und zweitens hat es einen Mittelpunkt in dem Allgemeinen oder in der Gattung, worin das wirkende Gesetz seines Daseins verborgen liegt. Zwei Centralkräfte, die individuelle und die generelle sind also hier thätig, und bewirken eine Doppelbewegung und Wechselwirkung, welche wie Kampf des Individuums um seine Existenz, der es beherrschenden Gattung gegenüber, aussieht. Und wir fügen noch hinzu, der Mensch, als vollendet organisirte Erscheinung, gehöre, vermöge seines einheitlichen Doppelwesens, dem Reiche der Natur und dem des Geistes an, von welchem Standpunkte, der Analogie und dem früher gesagten gemäss, es nicht schwer sein dürfte, jenen sittlichen

**Qualismus** ausführlicher zu erklären. Denn da die übrigen Naturkörper, ohne Vernunft und mithin ohne Persönlichkeit, keine Selbstbestimmung, keine Freiheit des Willens haben, so erfüllen sie gleichsam blind, was ihnen zukommt, ohne ihr Verdienst. Der Mensch aber, dessen Wesen ein gottähnlicher Mittelpunkt, die Vernunft, ist, soll und kann also behufs seines höchsten, die Naturzwecke weit überragenden Vernunftideals, der Naturnothwendigkeit widerstreben, ihr nicht gehorchen, und derselben sogar freiwillig unterliegen. Er unterliegt aber eigentlich nicht, er erreicht nur einen Sieg über seine sinnliche, die Vernunft zweckmässig bekämpfende Natur. Und ein solcher Sieg ist Verdienst, ist sittliche Güte. Doch muss der Mensch, als solcher, seine persönliche Würde bewahrend und seinen höchsten Zweck heilig haltend, den Forderungen der Natur oder der Sinnenwelt genügen, in wiefern sie seiner höchsten Bestimmung nicht hinderlich, ja, derselben förderlich sind. Denn anderseits sind diese Vernunft- und Naturforderungen, als dualistische Faktoren im Menschen, dieser Schöpfung im verjüngten Massstabe, oder diesem edelsten Organe derselben, in welchem sie sich, wie in ihrem Auge, abspiegelt, ursprünglich, dem göttlichen Muster des Weltalls analog, zur harmonischen Thätigkeit bestimmt, welche hiemit einzig und allein der vernünftig-natürliche oder schlechthin gesetzliche Lebensprozess des sich entwickelnden und nach dem höchsten Zweck strebenden Menschen genannt werden muss. Die Sinnenwelt nämlich liefert der Vernunft den Stoff, den sie mit ihren Ideen durchdringt, erforscht, bewältigt und mit ihrer Urkraft künstlerisch gestaltet. Sie drückt ihm somit ihren eigenen Stempel auf, haucht ihm ihre Seele und ihr Leben ein, und bildet ihn zum Organ und Produkt zugleich ihrer ursprünglichen, gottähnlichen Kraft.

Nebenbei sei es uns erlaubt, vom Standpunkte der Philosophie der Geschichte der Menschheit, auf Staaten, Religionsformen, Nationalitäten, Literaturen und Kunstmanifestationen des Alterthums und auf die Entwicklungsphasen der Menschheit in der Zeit überhaupt hinzuweisen, welche als Organe und Produkte zugleich, der nach Versittlichung und Glückseligkeit strebenden Vernunft des Menschengeschlechtes angesehen werden können.

Die Vernunft, immer nach dem Höchsten strebend, erhält aber nicht so den Stoff von der Sinnenwelt, als könnte sie in dieser Beziehung nicht die Initiative ergreifen, sondern sie fordert ihn auch und nimmt sich ihn selbst als Bedingung, Grundlage und Möglichkeit ihrer Wirksamkeit und Offenbarung. Als Forscherin erfasst sie die Erscheinungen an der Wurzel und erkennt, mit scharfem Auge prüfend, den Ursprung und Gehalt, den Zweck derselben und Zusammenhang mit dem Allgemeinen und Ganzen, und construirt sich somit in der Wissenschaft eine Welt, die zum Inhalte hat die Erkenntniß der Wahrheit. Als Künstlerin schwingt sie sich mit Hilfe des Gefühls und der Phantasie, wie auf naturwüchsigen Fittigen, in's Reich der Unendlichkeit empor, und schöpft Ideen aus der Quelle der Inspiration, und stellt sie, gleichsam schöpferisch verfahren, als Kinder des Himmels, in's Kleid der Sinne gekleidet, zur Bewunderung hin; denn Erhabenheit und Schönheit sind ihre Freude. Und als Sittengesetzgeberin fordert

sie, der Wissenschaft und Kunst Weihe verleihend, vollendete Offenbarung der sinnlich-geistigen Natur des Menschen, dieser künstlerischsten Wiederholung [der Schöpfung, nicht mit Unrecht Mikrokosmos im Makrokosmos genannt, — fordert sie die reifste Frucht seines Lebens, die sittliche Güte. Ja sie wird, ihres göttlichen Ursprunges sich bewusst, kühn, greift mit ihrer Urkraft nach dem Jenseits, und will eine Brücke bauen, welche Himmel und Erde verbinde.

Aus dieser Erläuterung des Verhältnisses zwischen den Natur- und Vernunftforderungen im Menschen, die einerseits als im Gegensatze begriffen, und anderseits als zur harmonischen Thätigkeit bestimmt, auftreten, geht hervor, dass Gegensatz Harmonie nicht ausschliesse, ja fordere, und dass Harmonie Gegensatz nothwendig involvire, und dass beide daher nur dualistische, das Leben und den höchsten Zweck des Menschen bedingende und bewirkende Faktoren seien.

Der bisherige Verlauf des Lebensprozesses der Menschheit, Weltgeschichte genannt, lehrt uns aber, dass, sowie dieselbe, zufolge der Freiheit des Willens, in gewissen Perioden dem Sittlichkeitsprinzip, der harmonischen Thätigkeit der Vernunft- und Naturforderungen und überhaupt dem Willen der göttlichen Vorsehung mehr oder weniger gemäss sich kundgegeben, ebenso die Erziehung, in denselben Zeitabschnitten, mit grösseren oder geringeren, der Freiheit des menschlichen Willens zur Last fallenden Hindernissen zu kämpfen gehabt habe. Denn die Erziehung empfängt die Zöglinge von ihrer Zeit, welche allen ihren Kindern das Gepräge des sie beseelenden und in ihr waltenden Geistes verleiht.

Wir wollen nicht den Stab über die Gegenwart überhaupt, welche die Blüte der Vergangenheit und wieder gleichsam eine Knospe künftiger Entwicklungsstufen ist und deshalb eine welthistorische Berechtigung hat, brechen, und ein Verdammungsurtheil, als hätte sie ihre moralische Triebkraft verloren, über dieselbe aussprechen. Wir wagen jedoch zu behaupten, dass unser Zeitgeist, als der Gesamtausdruck der Vorstellungs- und Handlungsweise der Gegenwart, eine Uebergangsperiode des fieberhaften Suchens, der Eile und Hast, der Genussucht und des stürmischen Dranges zu bilden scheine, und somit auch einen aus diesen Faktoren resultirenden Einfluss auf eine vernünftige Erziehung, die einen mit sicherem Bewusstsein gesetzten, erhabenen Zweck, den Zweck der Versittlichung anstrebt, ausübe. Und diesen Einfluss, der als ein hindernder erscheint, wollen wir nun von unserem Standpunkte der Natur- und Vernunftforderungen und von dem des höchsten zu erreichenden Zweckes ins Auge fassen.

Der schlechthin gesetliche Entwicklungsprozess des Menschen nämlich ist an die ursprünglich gesetliche Form der Erscheinungswelt, an die Zeit, nothwendig geknüpft. Und die Erziehungskunde erhält hiedurch die Aufforderung und Verpflichtung, aus Veranlassung jenes oben bezeichneten Charakters unserer Zeit, nämlich der Eile und Hast, den Lebensbecher zu füllen und zu leeren, um ein unbestimmtes Ziel der Sehnsucht zu erreichen, die Beschleunigung des sinnlich-geistigen Lebensprozesses,

oder die Frühreife, als Hinderniss einer vernünftigen Erziehung, dem Wesen, den Folgen und den Ursachen nach zur Prüfung und Würdigung zu bezeichnen.

Die Frühreife, als eine im Lebensprozess zu schnell und mithin ungesetzmässig entwickelte Frucht der Zeit, giebt vor, im Widerspruche mit den Natur- und Vernunftgesetzen, welche ein gründliches, nach allen Seiten und in allen möglichen Formen leibliches und geistiges Wachsthum fordern, und eine stufenweise, alle Momente des nach dem vollkommensten Muster angelegten Organismus mit sorgfältiger Weisheit und wie mit heiliger Scheu zu berücksichtigende, zartinnige und geheimnissvolle Entwicklung gebieten, das ursprünglich gesetzte Ziel ihres sinnlich-geistigen Lebensprozesses, gleichsam aus eigener Machtvollkommenheit, in einer kürzeren Frist erreicht zu haben. Welche das verdächtige Gepräge dieser beschleunigten Entwicklung an der Stirne tragen, versäumen auch nicht, dieser treibhausartigen Errungenschaft auf eigene Faust sich zu freuen, und ihre vom Lebensbaum zu früh gepflückten, nothreif gewordenen, immer unerquicklichen und unheilbringenden Früchte zu Markte zu tragen und mit dunkelhafter Vorlautigkeit anzupreisen.

Diese Frühreife ist eine der Natur und Vernunft Hohn sprechende Lüge; sie ist ein im Entwicklungsprozess unzeitiger und folglich höchst gefährlicher Sprung; sie ist eine Schuld, aufgezeichnet im Buche der Vorsehung, die unvermeidlich bezahlt werden muss, sie wäre, als absichtlich gesetzter Zweck, ein grosses Verbrechen, das geeignete Sühne forderte.

Denn betrachtet der Menschenfreund diese frühreifen Kinder der Zeit, deren Erscheinung sein Gemüth mehr verwundet als empört, so findet er sowohl den äusseren als inneren Menschen derselben vorschnell, mithin gesetzwidrig und zum unberechenbaren Nachtheil für Gegenwart und Zukunft entwickelt.

Der äussere Mensch zunächst weckt oft das Bild und den Eindruck eines fast invaliden Jünglings oder eines Kunstgreises, der unlängst noch einer unverkümmerten, reinmenschlichen Blüte sich erfreute. Unwillkürlich fordert die Gestalt desselben auf, und wenn auch nur des Contrastes wegen, die Helden der Vorzeit mit ihrem granitenen Knochenbau mit ihren Felsadern und mit ihrer urwüchsigen, Kühnheit strahlenden und nur der Naturnothwendigkeit weichenden Riesengestalt, uns zu vergegenwärtigen, um sie, zum strafenden Vorwurf, mit den Söhnen der Gegenwart zu vergleichen. Niedlich zwar und glatt, aber zugleich verkümmert und schwach ist oft bei den Letzteren das Gefäss der unsterblichen Seele, die einen sicheren, grundfesten und ehrwürdigen Tempel erheischt. Unfähig scheinen diese jugendlichen Gestalten, mit gereifter altkluger Miene, zur schweren Arbeit des Lebens, das erkämpfte Freuden die wahren nemmt; bleich werden sie oft und erzittern, vernehmen sie nur das Wort „Gefahr“, kommen ausser Athem, gilt's eine gewöhnliche Kraftanstrengung, ein gewöhnliches Opfer, und wähen, im Falle des Gelingens, eine Heldenthat verübt zu haben. Oder verräth etwa die so oft wahrzunehmende halbgebrochene Haltung des Körpers, die dem Denker und aufmerksamen Beobachter als Wegweiser ins Labyrinth der complicirten Zeit- und Lebensverhältnisse dienen kann —

verrath sie ein Capital der Naturkraft, der Bethätigung und des Muthes, um nicht nur gewöhnliche, oft sich wiederholende unangenehme und selbst auch angenehme Wechselfälle des Lebens sondern auch Schläge, die das Schicksal für jeden Menschen vorrätbig hat, siegreich und ehrenvoll zu überdauern?

Einen nicht minder ungünstigen Eindruck auf den Beobachter macht oft der innere Mensch des Züglings in unserer Zeit.

Sein erkennendes Moment der Seele berücksichtigend, ist die Wahrnehmung, die Quelle der Erfahrung, meist flüchtig und oberflächlich, der spielenden Laune und dem bunten Zufall preisgegeben. Das Ahnungsvermögen oder die Divinationsgabe nimmt er dafür in Anspruch, könnte man sagen, indem er alle Dinge für leicht und durchsichtig hält, und öfters sogar, vielleicht aus Vorgefühl der aus der Frühreife resultirenden, kürzer sich bethätigenden Lebensfrist, wie etwa auf dem Gebiete des Somnambulismus behauptet wird, in die Zukunft schaut, wenn es eigentlich nicht Scheu wäre vor der gründlichen Erforschung der Dinge, die Anstrengung erfordert. Die Pflege des Gedächtnisses, der Vorrathskammer der Erfahrung, wird, als zur mechanischen Dressur gehörig, verschmäht, obwohl die sinnreiche Mythe, die Musen seien Töchter Jupiters und der Mnemosyne, bekannt ist. Locker wird daher auch das geistige Gefüge des Erfahrungsbewusstseins, indem es aus Einfällen zusammengesetzt ist, die einen verdächtigen Anstrich von Originalität haben und hiemit den Grund zur Zerfahrenheit und zum baldigen Einsturz in sich enthalten. Man eilt mit ängstlicher Hast, wie auf einer geistigen Eisenbahn, von einem Gegenstande zum andern, presst denselben durch Wundermethoden, so wie es geht, den Inhalt heraus, um nur recht viel zu verstehen, um wo möglich alles zu wissen, eigentlich aber um seine wie im Fluge erworbene Waare schnell an den Mann bringen und in baare Münze ausprägen zu können. Und in der That, die Vielwisserei, ein Hagelwetter für die friedlichen und segensreichen Fluren der Wissenschaft, giebt Vielen das Ansehen, als wären denselben die Kenntnisse aus allen Weltgegenden telegrafienartig zugeströmt. Was kümmert den Vielwisser der Zusammenhang, die Idee der Einheit, was sein bestes Selbst, die Vernunft, die nach dem geistigen Kerne, nach dem bleibenden Werthe und nach dem ursprünglichen Zwecke der Dinge fragt, und nur in der Erforschung der letzten Gründe derselben wahre Befriedigung findet?

Das ästhetische Moment unseres inneren Menschen der Erziehung beachtend, werden wir gleich gewahr, es müsse ein Treibhaus in der Nähe sein; denn die Atmosphäre wird schwül. Wir wollen aber noch nicht dieses Gewächshaus des Zeitgeistes betreten, in welchem wir keinen Priester der Wahrheit und der heiligen Sitte vermuthen, denn der frühreife Zögling, welcher ästhetische Aqua Tofana getrunken, erfüllt uns mit Wehmuth. Er dünkt sich aber gesund. Die Phantasie, seine üppigste Pflanze, spiegelt ihm eine goldene Ernte vor, gereift von der Sonne seines vielwissenden Geistes; sie macht ihn zum Herrn von selbstgebauten Luftschlössern, dem die Unendlichkeit zu Gebote stehe. Und begnügt er sich mit der Erde, so verwandelt er sie mit diesem seinem Zauberstabe in einen Park, und sich selbst in die schönste, wohlriechendste Blume in

demselben. Das Gefühl ist für ihn nicht ein seinen äusseren und inneren Menschen kräftigendes Naturbad, sondern vielmehr eine zur Verfügung stehende elektrische Batterie, die an dem feingesponnenen und geübten Nervensystem den gehorsamsten Diener findet. Gefühl und Phantasie, als geborene Freunde, vermählen sich schnell, ohne Bedenken, und nun jagt ein Ideal das andere, eigentlich nur eine Fata Morgana die andere, denn es fehlt dem zufälligen Paare die Weihe der Vernunft, es fehlt ihm der wirkliche Grund, die Selbsterkenntniss, und der frühreife Sohn der Ideale theilt mit dem Knaben Ikarus das Loos. — Wir übertreiben keineswegs; wir geben nur den zerstreuten Zügen der Frühreife einen Rahmen, oder, wenn man will, wir fassen nur den verdächtigen Edelstein in sein würdiges Metall ein. — Aber die Gemüther unserer Zöglinge, kann man einwenden, blühen doch so schön auf, und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen? — Möglich. Wir sprechen auch nur von den Frühreifen, die zu viel versprechen, deren Jugendbaum kein kindlicher Christbaum der Erlösung mehr ist, sondern nur noch kaum ein Schatten desselben, der vor dem Lichte verschwindet. Und gesetzt auch den Fall, es schneit von demselben recht viele Blüten herab, so sind es grösstentheils Treibhausblüten, verkümmerte, taube, Blüten ohne erquickenden Duft. Es sind keine freundlichen, lächelnden Vorboten der Zukunft, keine natur- und vernunftgemäss entlockten Funken der Seele, die auf der Fahrt ins Innere vom guten Genius geweckt worden wären. Anders verhält sich's mit einem kräftigen Jüngling, welchem harmonisches Natur- und Vernunftleben hold ist, wenn ihn gesunde Begeisterung erfüllt, die ihn bei den tiefsten Wurzeln seines innersten Wesens erfasst. Wie erstaunt er nicht, ehrfurchtsvoll erbebend, vor seiner erhabenen Bestimmung, und wie schön verräth nicht sein Auge die übervolle Quelle der Freude, ein Mensch zu sein! Er zählt ähnliche Augenblicke zu den heiligen seines Lebens, und innig fromm gewinnt er lieb die Einsamkeit, auf die Gefahr hin, dem Spott anheim zu fallen, und sammelt, seinem Thätigkeitstrieb folgend, mit Bienenfleiss für die mannbaren Jahre, und sein Zeitvertreib sind des Menschen würdige Ideen. Er legt somit den sichersten Grund zur Wissenschaft und Kunst, und Musen und Grazien sind stets seine züchtigen Freundinnen, welche ihn, wie einen geweihten Liebling, auch in die Gesellschaft begleiten, und mit Erröthen, mit mütterlicher Eile in sein theureres Asyl zurückführen, droht ihm Gefahr im reissenden Strome des Lebens.

Unseres Frühreifen praktisches Moment, als Resultat des erkennenden und ästhetischen, bietet natürlicherweise dem Erzieher nicht minder Stoff zu betrübenden Erfahrungen. Alle niederen, in der sinnlichen Natur wurzelnden Triebe, kommen in diesem vom Verstande zauberartig aufgelockerten Boden so schnell ans Licht, und schiessen in der ästhetisch berausenden Atmosphäre so üppig in die Höhe, dass man staunen muss über die wunderkräftige Magie der Natur, welche, fast ohne Hinzuthun des Willens, so zahlreiche und so seltene Produkte zu Tage fördert. Denn kaum plazt die Knospe des Lebens, siehe da, so hüpfet auch schon die zierliche Neigung hervor, neugierig und lächelnd umherblickend, und wächst mit Hilfe der Eitelkeit, die von allen Seiten Vorschub erhält, dem Natur- und Vernunftgesetze zuwider, zur Begierde heran, und fordert. Doch

solch Gespinnst der niederen Triebe, wozu Phantasie und Gefühl den Stoff geliefert, verträgt die Bleiche nicht. Unter die höheren Triebe, die Freunde der niederen ist somit der Same des Unkrauts geworfen, und derselbe wuchert nun auch unter dem dürftig blühenden Weizen. In dem hohlen Gefühlskelche der Phantasieblume des Lebens aber ist kein vernünftiger Fruchtkeim; man sucht ihn vergebens; man reisst, um ihn zu finden, ein Blütenblatt nach dem andern ab, und siehe da, man ist enttäuscht. Die leeren Räume des Inneren, welche die ewig schaffende Natur nicht duldet, müssen ausgefüllt werden; man versucht sich nach aussen zu bethätigen, und man anticipirt nun ohne Scheu die Funktionen der Erwachsenen, der Reifen und der Berechtigten. Doch welche Rolle spielt ein Frühreifer in der Gesellschaft? Er hält sich in seinem Dünkel zunächst für einen Gegenstand vorzüglicher Aufmerksamkeit, und zürnt, wird er übersehen, wird ihm, dem Träger der Zukunft, wie er wähnt, nicht gebührend gehuldigt. Allerdings, „puero reverentia debetur“; allein man vermisst höchst ungern die Bescheidenheit, das natürlichste Kleid des Jünglings, welcher sein Haupt, wie eine volle Aehre neigen, und der geselligen Gewandtheit gegenüber, eher erröthen sollte, als es wagen, sich in einen Wettkampf auf diesem Gebiete einzulassen. Aber sowie die leichte Aehre zuerst gelb geworden, über die andern sich erhebt, so erhebt auch der Frühreife sein Haupt, und lässt aus der verdächtigen Vorrathskammer der Vielwisserei seine ungeprüfte Weisheit oft über Dinge, die weit hinter dem Horizonte seiner Erfahrung liegen, ohne Rückhalt und vorlaut Andern zu Theil werden, uneingedenk der Wahrheit, dass der Schaum nur sich auf der Oberfläche brüste, und dass die Sonnenuhr gar nicht zeige, wenn sie nicht helle sieht. Er bricht dann den Stab über die ernste und gründliche Wissenschaft, als über ein dürres und unfruchtbares Produkt der Pedanterie, wofür er die Bemerkung verdiente, dass er vielleicht die Kopfschmerzen fürchte, die Minerva dem Jupiter verursacht haben soll. Die Kunst, das heist, das reizende Gewand derselben, erfreut sich noch seiner Gunst, wobei es uns erlaubt sei nur hinzuzufügen: „Wenn's am schönsten klingt, zupft die Vernunft am Ohr.“ Auch möchte er gern zu Gerichte sitzen über Tagesereignisse und wichtige Begebenheiten, und am liebsten möchte er kühn eingreifen in's Rad der Zeit um es zu zwingen, sich nach seinen geträumten Weltgesetzen zu bewegen. Aber die Zeit sammt dem Weltprozess geht ruhig, ewigen Gesetzen gemäss, weiter, zermalmend den Wurm, der es in seiner Kurzsichtigkeit und Verblendung wagen will, gegen ihr geistiges, himmlisches Walten auch nur von ferne anzukämpfen.

Oder hätte die Frühreife auf praktischem Gebiete noch andere Früchte aufzuweisen? Begegnen wir nicht bisweilen unter der Jugend Gestalten, die den Stempel der Furcht und der Kriecherei verrathen? welche, nicht gehorsam, denn Gehorsam ist heilige Pflicht, sondern knechtisch, ja niederträchtig auf ihr bestes Selbst nur einen geringen Werth zu legen scheinen? Wäre es nicht denkbar? Und wären auch solche Fälle nicht psychologisch begründete, höchst traurige und ebenfalls aus der Frühreife resultierende Erscheinungen? Denn wo ursprüngliche Gesundheit der Seele und des Leibes, als eine urwüchsige Frucht der harmonischen Thätigkeit der Natur- und Vernunftforderun-

gen fehlt, da sind wohl Vorlautigkeit und Niederträchtigkeit polarmässig sich ergänzende, unerquickliche Früchte und das Gemüth des Menschenfreundes gleich verwundende Erscheinungen des Lebens, Schwindsucht der wahren Menschlichkeit zu nennen, nicht unwahrscheinlich.

Die Folgen des hiemit bezeichneten Wesens der vorschnellen und mithin ungesetzmässigen Entwicklung des Lebensprozesses, die sich für den Einzelnen sowohl als auch für die Gesellschaft ergeben, sind unmöglich zu verkennen. Wir wollen sie kurz andeuten.

Der Frühreife löst nämlich nur kümmerlich oder gar nicht die Aufgabe seines Daseins. Physisch unbehaglich und sittlich indolent spinnt er, ein Spielball des Zufalls und der Laune, ein schwankes Rohr der Umstände und Verhältnisse seinen Lebensfaden ab, ohne das freudige Bewusstsein, wenigstens ein natürliches, gesundes Blatt, ein bescheidener, grüner Zweig am grossen Baume der Gesellschaft zu sein, in sich nähren zu können. Denn warum hören wir oft frühreife und verwöhnte Schooskinder unserer Zeit schmolten, dass ihnen die Welt so wenig Freuden biete? Und warum begegnen wir nicht selten überreifen, fast lebensmüden Gestalten unter den jugendlichen Kunstgreisen, welche uns unwillkürlich an die halbverfallenen Ritterburgen erinnern? Und was ist der sogenannte Weltschmerz anderes, als das Bewusstsein, aus der Erfahrung geschöpft, dass die überschwenglichen Ideale und hochfahrenden Jugendprojekte, als Resultate der Frühreife, an dem scharfen Dorn der Wirklichkeit sich verbluteten? Gar mannigfaltig sind die Früchte der Beschleunigung des sinnlich-geistigen Lebensprozesses, die von dem Lebensbaume in den Schoos der Gesellschaft fallen, und die ihr weder zur Ehre noch zum Nutzen gereichen. Denn welchen Vortheil hat der Staat, diese vernünftigste, vollendete und mithin providentielle Offenbarung der menschlichen Gesellschaft von einem solchen mit sich zerfallenen, sein äusseres und inneres Dasein kümmerlich fristenden Wesen? Es zählt wenig, wiegt wenig, und, mehr Sache als Person, übt es flach und mittelmässig, ja bedeutungslos oft, seine ihm [zugefallenen Funktionen. Die Quelle der Lust und Liebe zur Arbeit, des Lebens Bedingung, ist beim Frühreifen trübe oder verstopft; willige, von der Begeisterung dictirte Opfer für's Vaterland bleiben fromme Wünsche; er folgt, älter geworden, fast willenlos nur dem gewaltigen Strome, und erreicht, ohne Zweifel als ersehnte Wohlthat, endlich den Hafen im Tode.

Es stünde traurig um die Menschheit, wenn die welthistorische Erziehung, Vorsehung genannt, derselben nicht die Kraft verliehen hätte, sich zu jeder Zeit zu besinnen und zur Harmonie zwischen den Natur- und Vernunftforderungen, in welcher allein Heil und Rettung liegt, zurückzukehren und nach dem höchsten Zweck immer auf's neue zu ringen.

Und damit nun eine vernünftige Erziehung den erhabenen Zweck der Versittlichung erreichen helfe, muss sie auch noch, wie ein Arzt, die Ursachen und den Ursprung der Frühreife, als einer Krankheit oder als eines natur- oder vernunftwidrigen Zustandes im sinnlich-geistigen Entwicklungsprozess des Menschen sorgfältig und gewissenhaft würdigen.

Sowie nämlich von der ursprünglichen Beschaffenheit der Wurzel und den mehr oder weniger günstigen Wechselbeziehungen zwischen den atmosphärischen Einflüssen und der organischen Kraft der Pflanze das verhältnissmässige Gedeihen der letzteren abhängt, so hat es auch mit dem Menschen dieselbe Bewandtniss, der Wahrheit gemäss, dass die höher organisirte Welt ähnliche Lebensbedingungen und Gesetze, wie die niedrigere habe. Denn da der einzelne Mensch seine Wurzel hat in der Familie, welche nicht den Gegensatz, sondern nur den Ausgangspunkt des öffentlichen Lebens, als ihrer allgemeinen, mit ihr in beständiger Wechselwirkung stehenden Seite bildet; so werden wohl auch die mehr oder weniger günstigen Momente in der Entwicklung des sinnlich-geistigen Lebensprozesses des einzelnen Menschen an die Bedingungen jener Wechselwirkung, oder jenes Einflusses, den die Familie und das öffentliche Leben ausüben, nothwendigerweise gebunden sein.

Bei Begründung der Familienverhältnisse unserer Zeit aber würfelt grösstentheils die Selbstsucht mit dem Zufall um den wichtigen Einsatz, der in dem Glücke des inneren Menschen besteht. Geld ist gleichsam das Vorgebirge der guten Hoffnung, um welches man in's Eldorado des Lebens segelt, um aus der Zauberquelle der Freude mit vollen Zügen zu trinken. Denn Genuss scheint das Lösungswort unseres Zeitgeistes zu sein, das wünschenswertheste Ziel des Daseins, wozu die Sinne als Wegweiser dienen. Auf der Reise nach diesem geträumten Paradies keimen und knospen zahllose Bedürfnisse, welche der Luxus, als freundlich lächelnder Kunstgärtner, pflegt und zur süssduftenden Blüte entwickelt. Vernunft und Herz werden betäubt, und nur der Verstand, der geübte Aufwärter an der Tafel des Lebens verliert nicht die Besinnung. Er zieht alles in seinen Bann; Leib und Seele nimmt er in Beschlag, um dem Leben gleichsam den Zuckerstoff auszupressen; jede Geschicklichkeit wird geltend gemacht, jede Kraft verwerthet, jeder Einfall verzinnt. Gefühl und Herz, Vernunft und Gewissen, sind unwillkommene Gäste, deren man sich auf die bequemste Art zu entledigen sucht. Der Jubel, so wähnt man, macht die Erde zum Himmel, und die Zeit zur Ewigkeit.

Das ist häufig die Physiognomie unserer häuslichen Verhältnisse. Ob hinter diesem gemalten Vorhang der bessere Mensch Befriedigung findet, haben wir hier nicht zu untersuchen. Genug, wer die grösste Freudensumme erhascht, wähnt der glücklichste zu sein.

Und wie gerathen die Kinder in einem solchen Treibhaus? Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Von der Wiege bis zur Fibel, und von dieser bis zum Buche der Natur und des Lebens befindet sich der Zögling, wie ein tropisches Gewächs, unter der sorgfältigen Obhut des Luxus, welcher so schnell als möglich den Zeitgeist auf die Wunderfrüchte seiner Kunst aufmerksam zu machen sucht. In dieser häuslichen Atmosphäre keimet es, knospet es, blühet es, und — fruchtet es auch? — Die Liebe der Eltern ist eine geheimnissvolle, zarte, und mithin sehr empfindliche Angelegenheit, die Schonung verlangt; und dennoch hat die Erziehung wegen ihres erhabenen, mit deutlichem Bewusstsein gesetzten Zweckes, das Recht, alle ihr gelegten Hindernisse zu beurtheilen und zu würdigen.

Warum beschleunigen die Eltern den Lebensprozess ihrer Kinder? — Sie sehen mehr auf Niedlichkeit, Zierlichkeit, Routine, auf sogenannte geschiedte Einfälle, als auf Reinlichkeit, Gesundheit, Natürlichkeit, Bescheidenheit und Gehorsam. Sie kitzeln dem Kinde die Eitelkeit heraus, blasen die schlummernden Funken der Sinnlichkeit hervor, indem sie den Ernst des Lebens und den Zweck desselben nicht erwägend, ihm als Belehrung in der Regel gleichsam nur Süssholz vorraspeln, nur gemüthlich laue Mandelmilch reichen, so dass dasselbe dann vor ächt pädagogischem Quellwasser und vor einem kalten Bade, von einem vernünftigen Erzieher verordnet, erschrickt. Warum sprechen sie so oft von äusserer Liebenswürdigkeit, nur von gewinnendem, geselligen Anstande, von gefälligen Manieren, von einträglichen Eigenschaften und von baldiger Versorgung? Besteht denn die Erziehung nur in der Ausschmückung und Geltendmachung der egoistischen Triebe? Soll denn die Zucht und Pflege des Temperaments, des Naturells, des Herzens, des Geistes, des Gemüthes, und soll vor allem die Bildung eines gediegenen Charakters der Laune und dem Zufall überlassen bleiben?

Fehler, die man nicht tadelt, säet man. Wir wollen keine Spartaner sein, wagen jedoch zu behaupten, die süssliche Humanität, die viele Vertheidiger findet, sei nur Scheu vor ernster, pädagogischer Arbeit, sei nur Bequemlichkeit, ein charackterisches Merkmal sittlicher Indolenz, welche die Quelle ähnlicher Gesinnungen, unmerklich zwar und allmählig, doch unvermeidlich entsiegelt. Und dieser schädliche Einfluss ist eine natürliche Folge des verweichlichenden Luxus, des Tonangebers und Beherrschers der häuslichen Verhältnisse, wobei wir bemerken, dass hier nicht die verausgabte Geldsumme und der höhere oder niedere Grad der Kunst, sondern nur die Gesinnung und die Absicht in Anschlag zu bringen seien. Sohn und Tochter athmen unter unmittelbarer oder mittelbarer Anleitung in diesem berausenden Dunstkreis; die Psyche, die wie ein geistiger Falter sich naturgemäss entwickeln sollte, um in sich zu wachsen und um zu erstarken, drängt sich vorschnell und zu neugierig hervor, und überflügelt bald die oft so zarte, feine, fast durchsichtige Hülle und sehnt sich, künstlich flügge geworden, nach dem grossen Schauspiel des Lebens. Reich an verdächtigen Idealen, und arm an wirklichen Schätzen des Geistes und Herzens erblickt dann dieser frühreife Sprössling der Familienverhältnisse die Weltbühne, und siehe da, tausend Reize der für ihn neuen Erscheinungen laden ihn sirenenartig zum Genusse ein und umstricken ihn mit ihrem verlockenden Zauber. Das zu Hause gestimmte Gemüth empfängt, einer Äolsharfe gleich, den leisesten Hauch und träumt mit immiger Wonne von den goldenen Äpfeln der Hesperiden, nicht ahnend, dass ein Drache sie bewache, dass eine Herkulesarbeit dazu gehöre, und dass Minerva die goldenen Äpfel von dem Helden zum Geschenk erhalten habe.

Die öffentlichen Verhältnisse des Lebens zeitigen dann noch schneller; sie holen ein, was etwa die Familie versäumt hätte. Denn das öffentliche Leben enthält für die Familie die allgemeine und gesetzgebende Seite. Es ist ein grossartiges Orchester, wo die Mode den Ton angiebt, und der Zeitgeist dirigirt; ein wogendes Meer, worin die Familienverhältnisse ihre Mündung finden; eine unendliche Schaubühne, auf welcher

Jeder seine ihm zugetheilte oder selbsterwählte Rolle zu spielen sich bemüht; es ist ein Weltmarkt, wo die Früchte menschlicher Bestrebungen und Handlungen, grösstentheils ohne Ernst und Würde, mit tausendfachen Zauberkünsten zum wechselseitigen Austausch ausgedient werden. Man versäumt nicht dem schnell entwickelten Zögling dieses Panorama auf dem lauten Markte des Lebens angelegentlichst zu empfehlen, und beim Genuesse desselben jeden möglichen Vorschub zu leisten. Mit gierigen Zügen trinkt nun der Neuling in der Klugheit ungerührt und ohne klares Bewusstsein aus der Quelle der Sinnlichkeit; eine Erscheinung drängt im bunten Wechsel die andere; es fesselt ihn die spielende Magie; seine Seele wird von diesem Wundergemälde kaum flüchtig berührt, und nur ein sinnlich geistiger Rausch, dem Schwindel ähnlich, bemächtigt sich allmählig des ganzen äusseren und inneren Menschen.

Und in diesem neuen Dunstkreis, den der geschäftige Zeitgeist durch seine künstlichen Apparate mit allen Zaubern für den äusseren und inneren Sinn erfüllt, gefällt sich unser Lebenskandidat so wohl, und gedeiht auch, seiner Ansicht nach, so schnell, dass er keinen Anstand nimmt, sich so bald als möglich für vollständig aufgeblüht, ja für vollkommen reif zu halten. Natürlich; seiner Seele wird von aussen mehr geboten, als sie zu verarbeiten und zu verdauen im Stande ist; er freut sich dieses Ueberflusses, nicht bedenkend, dass ein harmonisches Verhältniss zwischen Empfangen und Geben ein zweckmässiges, die vernünftige Reife des Menschen bedingendes Wachsthum fördert. Künstlich wird er auf Kosten seiner allmählig zu entwickelnden Selbstständigkeit vom Strome des Lebens getragen, anstatt dass er auf demselben von Stufe zu Stufe, unter kluger Anleitung schwimmen lernen sollte. Man macht ihm Platz in der Gesellschaft, und wenig blöde, schickt er sich auch gleich an, seine neue, ihm schmeichelnde Stellung wahrzunehmen. Er lernt glänzen mit seinem Wissen; doch leider, es fallen oft von seinem Erkenntnisbaume nur frühgelbe Blätter, oder taube Blüten anstatt erquicklicher, organisch gereifter Früchte herab. Kein Freund der Gründlichkeit urtheilt er nur nach dem sich geltend machenden Scheine; und auf der Bühne des Lebens kleidet sich oft die Lüge in das Kleid der Wahrheit, und das Unkraut hat nicht selten ein reizendes Gewand. Und wer, hört er oft sagen, wollte auch im Weltgedränge immer nach dem wahren Inhalt der Dinge, nach der eigentlichen Bedeutung und nach dem Zusammenhange des Besonderen mit dem Allgemeinen, oder gar nach dem letzten Zweck der Erscheinungen fragen? Gefühl und Phantasie ziehen ja den prächtigen Wagen des Lebens, und wem fielen es ein, gründlich zu untersuchen, ob es rathsam sei, Theil zu nehmen an dem grossartigen, Geist und Herz fesselnden Schaugepränge des öffentlichen Hin- und Herwogens, wenn es der Sehnsucht, wie aus der Ferne, mit tausendstimmigen Akkorden herübertönt: Geniesse!?! Ohne Bedenken reiht er sich an die unendliche Kette des Lebens an, und lässt, indem er neugierig lächelt, das elektrische Fluidum der Freude sein Dasein durchströmen. Nur Freude, nur Jubel sind ja die Lösungsworte der Zeit, als wär's gestattet, die hochwichtige Aufgabe des Daseins im Rausche zu lösen!

Und welches Kind unserer Zeit, nicht immer und überall natur- und vernunftgemäss geleitet, kann diesem verführerischen Treiben widerstehen? Wird nicht ein schnell gezeitiger Jüngling leicht verlockt, diesen Freudenstrom oft für eine Badeanstalt seiner Seele zu halten, in dieselbe, seinem eigenen Genius vertrauend, wie ein Mondsüchtiger, sich zu stürzen, und vom Lenz über den Sommer zum Herbst des Lebens einen Sprung zu machen, um mit seiner besten Hälfte gar nicht mehr zurückzukehren? Oder steht der Zug physischer und sittlicher Indolenz, den wir oft im Antlitz unserer Umgebung wahrnehmen, nicht im Gewissensbuche unserer Zeit? Und was findet der an Menschenkenntniß arme und an Hoffnungen reiche Jüngling, betritt er, auch an der Hand eines Mentors, den grossartigen Zaubergarten des Lebens? Was ihm wie Sonnenschein glänzte, wird oft zu Glatteis für den inneren Menschen; der Duft, der ihn von ferne entzückte, wird zum berausenden Hauch; der artesische Brunnen des öffentlichen Vergnügens überwältigt ihn, denn sein geistiges Organ ist noch zart und ungeübt, und sein Charakter ein schwankendes Rohr. Selbst der bessere Zögling, welcher auf den weiten Auen des öffentlichen Lebens arglos, und wohl auch nicht ohne Glück geistig botanisirt, bringt nicht selten ein dürres Herbarium von Menschenkenntniß in seinem Herzen nach Hause, und freut sich, unter einer providentiellen Aegide sein besseres Selbst gerettet zu haben. Denn wahrlich, ein Glück ist es, zumal für denjenigen, welcher, nebst der Vorsehung auf Selbsterziehung angewiesen ist, wenn er sich vom Ocean des Lebens, wohin er mit tausend Masten gesegelt, die gefährlichsten Klippen vermeidend, nach vielen Erfahrungen, auf gerettetem Boote ganz an Seele und Leib in den Hafen eines geeigneten Wirkungskreises flüchten kann. Durchdringt denn immer Wahrheitsliebe und heilige Sitte die Öffentlichkeit, dass ein Minderjähriger ohne Gefahr in dieser Zone zur geistigen Reife gelangen könnte? Steckt nicht oft ein sogenannter unschuldiger Scherz im grossen Saale des Lebens den feurigen Jüngling, wie der Funke ein Pulvermagazin, in Brand? Oder lagert sich nicht oft eine frivole Unterhaltung, wie der Mehlthau auf blühende Saaten, auf das empfängliche Gemüth der Jugend? Wie eine Lawine wälzt sich oft ein unbedeutender Vorfall in der Phantasie des Zöglings, welche, froh des neuen Lebens, sich noch künstlicher Flügel bedient, unähnlich dem fallenden Apfel Newtons, der denselben, zum Heile der Wissenschaft, in die geheimnissvolle Werkstätte der Natur einen scharfen und tiefen Blick werfen liess.

Und sind denn überhaupt unsere Familien- und öffentlichen Verhältnisse von dem Ernste des Lebens durchdrungen? Erleichtern sie die Sisyphusarbeit der Erziehung? Ist die Gleichgültigkeit gegen den sittlich-religiösen Charakter, als gegen die reife pädagogische Frucht, nicht allgemeine Klage unserer Zeit? Wer von sittlich religiöser Grundlage der Erziehung spricht, läuft Gefahr, wenn auch nicht direct für einen Schwärmer oder gar Heuchler, doch mindestens für einen unwillkommenen Freudenstörer zu gelten. Nur die nachsichtigen, milden, süsslichen, dem Zeitgeiste huldigenden Pädagogen finden Gnade. Und wie viele sind aufgelegt und berufen, Kreuzzüge nach dem Innern

zu predigen? — Es wird der Gegenwart kein günstiges Zeugniss abgelegt, wenn man sich gestehen muss, es gehöre Muth dazu, diese Ansichten laut auszusprechen. —

Aus diesen angedeuteten Zügen des Wesens, der Folgen und der Ursachen der Beschleunigung des sinnlich-geistigen Lebensprozesses der Erziehungsobjekte dürfte hervorgehen, dass eine vernünftige Erziehung behufs ihres erhabenen Zweckes, der Versittlichung des Menschen, mit dem Zeitgeiste mächtig zu ringen habe, und mit Hamann, dem Magus aus Norden, mit Recht ausrufen könne: „An der Erziehung hänge ein Mühlstein!“



# Schul-Nachrichten.

---

## I. Lehrplan des Schuljahres 1853-1854.

### Erste Klasse.

Klassenlehrer: Herr **Joh. Kukutsch.**

- Religion:** 2 Stunden wöchentlich. Luther's Katechismus nach Karl Redlich's Ausgabe.  
Herr Pastor Žlik.
- Latein:** 8 Stunden. Kühner's Elem. Grammatik I. und III. Kursus. Regelmässige Formenlehre. Anfangs mündliche, nach Verlauf von 6—8 Wochen schriftliche Übungen mit Benützung der in der Grammatik befindlichen Lesestücke. Jede Woche eine Composition und alle 14 Tage eine häusliche Arbeit.  
Herr K. Gazda.
- Deutsch:** 4 Stunden. 1 Stunde Grammatik nach Wurst. Einfacher und zusammengesetzter Satz. Formenlehre des Verbum. 1 Stunde Lektüre in Mozart's Lesebuch I. Theil. 1 Stunde orthographische Übungen. 1 Stunde Aufsätze. Alle 2 Wochen eine häusliche Arbeit.  
Herr Joh. Kukutsch.
- Polnisch:** 2 Stunden. Grammatik nach Karl Pohl, Formenlehre des Verbum. Lektüre nach Wypisy polskie tom 3. Alle 14 Tage 1 Stunde orthographische Übungen. Alle 3 Wochen eine häusliche Arbeit.  
Herr Joh. Kukutsch.
- Czechisch:** 2 Stunden. Grammatik nach Tomek's Krátká mluvnice česka. Lektüre nach Čelakowsky's Lesebuch 1 Theil. Monatlich wenigstens 1 schriftliche Arbeit.  
Herr Dr. Plučár.
- Geographie:** 3 Stunden. Nach Bellingier Beschreibung der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit; Meer, Land, Gebirgszüge und Flussgebiete; dann das Wichtigste aus der Eintheilung derselben nach Völkern und Staaten.  
Herr Joh. Kukutsch.
- Mathematik:** 3 Stunden. Nach Močnik's Lehrbuch im 1 Sem. Ergänzungen zu den 4 Spezies und Brüchen; die Dezimalbrüche. 2 Sem. 2 Stunden Anschauungslehre nach Schulz v. Stražnitzky. 1 Stunde Rechnen.  
Herr Oskar Žlik.
- Naturgeschichte:** 2 Stunden. Nach Fischer. Zoologie. 1 Sem. Säugethiere. 2 Sem. Insekten Crustaceen, Arachniden, Würmer &c.  
Herr Oskar Žlik.

## Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Herr **K. Gazda.**

Religion: 2 Stunden. Fortsetzung des in der 1. Klasse Vorgetragenen.

Herr Pastor Žlik.

Lateinisch: 8 Stunden. Kühner's Elem. Grammatik II. und IV. Kursus. Griechische Deklination, Genus- und Casusendung, und Wiederholung der übergangenen Parthien aus dem I. und III. Kursus. Unregelmässiges Verbum, Accus. c. Infin. und Ablat. absolut. Alle Wochen eine Composition, alle 14 Tage eine häusliche Arbeit.

Herr K. Gazda.

Deutsch: 4 Stunden. 1 Stunde Grammatik nach Wurst; zusammengesetzter Satz, Satzverbindungen, Verkürzungen; Formenlehre des Nomen. 1 Stunde Lektüre aus Mozart's Lesebuch II. Theil mit Vortragen ausgewählter memorirter Lesestücke. 1 Stunde orthographische Übungen; 1 Stunde Aufsätze; alle 14 Tage eine häusliche Arbeit.

Herr Joh. Kukutsch.

Polnisch: Mit der ersten Klasse gemeinschaftlich.

Czechisch: Mit der ersten Klasse gemeinschaftlich.

Geographie und Geschichte: 3 Stunden. Nach Griesinger. Alte Geschichte, bis zum Untergang des weströmischen Reichs.

Herr K. Oertel.

Mathematik: 3 Stunden. 1 Sem. 2 Stunden Arithmetik nach Močnik 1 Abtheil. Die Lehre von einfachen Verhältnissen; einf. Regeldetri und Prozentrechnung. — 1 Stunde Anschauungslehre: Grössenbestimmung und Berechnung der drei- und mehrseitigen Figuren. 2 Sem. 1 Stunde Arithmetik. Die wälsche Praktik. — 2 Stunden Anschauungslehre, Fortsetzung des im 1 Sem. Begonnenen.

Herr Oskar Žlik.

Naturgeschichte: 2 Stunden. Nach Fischer. 1 Sem. Vögel, Amphibien und Fische. 2 Sem. Botanik.

Herr Oskar Žlik.

## Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Herr Dr. **K. Burkhard.**

Religion: 2 Stunden. Zusammenhängende Darstellung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre nach Palmer's: der christliche Glaube und das christliche Leben. Darmstadt 1847.

Herr Pastor Žlik.

Lateinisch: 6 Stunden. Durch beide Sem. 2 Stunden wöchentl. Grammatik nach Kühner. V. Kursus. Casuslehre, Städtenamen, Pronomen. Infinit. Gerundium Participium. — Alle Wochen ein Pensum mit theilweiser Benützung von Süpfl. I. Theil. Alle 14 Tage eine Composition. 4 Stunden Lektüre. Aus Cornel. Nepos: Themistokles, Aristides, Cimon, Lysander, Thrasybul, Conon, Timotheus, Epaminondas — Agesilaus, Atticus.

Herr Dr. K. Burkhard.

**Griechisch:** 5 Stunden. Kühner's Elem. Grammatik bis zu den Verbis auf  $\mu$  exclusiv. Übersetzung der in der Grammatik vorkommenden Lesestücke und passender Beispiele aus Jakob's Lesebuch. Im 2. Sem. alle 14 Tage ein Pensum. Alle 4 Wochen eine Composition. Herr Dr. K. Burkhard.

**Deutsch:** 3 Stunden. Lektüre prosaischer und poetischer Stücke mit sprachlicher und sachlicher Erklärung aus Mozart's Lesebuch III. Theil. Vortrag memorirter Lesestücke. Alle 14 Tage eine häusliche Arbeit bestehend in Erzählungen, Beschreibungen &c. Herr C. Oertel.

**Polnisch:** 2 Stunden. Nach C. Pohl's Grammatik die ganze Formenlehre wiederholt, aus der Syntax die Casuslehre. Lektüre aus Wypisy polskie. Tom III. Alle 14 Tage eine Composition und alle 3 Wochen ein Pensum.

Herr Joh. Kukutsch.

**Czechisch:** 2 Stunden. Mit der 2. Klasse gemeinschaftlich.

**Geographie und Geschichte:** 3 Stunden. Nach Griesinger mittlere und neuere Geschichte vom Untergang des weströmischen Reichs bis zum westphälischen Frieden. Mit besonderer Berücksichtigung der östr. Geschichte.

Herr C. Gazda.

**Mathematik:** 3 Stunden. Im 1. Sem. 2 Stunden Arithmetik nach Močnik's Lehrbuch. 2. Abtheil. 4 Species in Buchstaben in Klammern, Potenzieren, Quadrat- und Kubikwurzel. 1 Stunde Anschauungslehre: der Kreis mit seinen manichfaltigen Constructionen. — Im 2. Sem. Arithmetik 1 Stunde Permutationen und Combinationen. Anschauungslehre 2 Stunden: Fortsetzung des im 1. Sem. Begonnenen dann Inhalts- und Umfangsberechnung.

Herr Joh. Kukutsch.

**Naturgeschichte und Physik:** 2 Stunden 1. Sem. Naturgeschichte — Mineralogie nach Fischer. 2. Sem. Physik nach Kunceek. Allg. Eigenschaften der Körper — Aggregatzustände — Grundstoffe — Wärmelehre. Herr J. Oertel.

## Vierte Klasse.

**Klassenlehrer: Herr Emil Leonh. Wiener.**

**Religion:** 2 Stunden. Fortsetzung des in der 3. Klasse Vorgetragenen — nach demselben Lehrbuch. Herr Pastor Žlik.

**Lateinisch:** 6 Stunden. 2 Stunden aus Kühner's Elem. Grammatik die Modus- und Tempus-Lehre nebst der Lehre von Nebensätzen und oratio obliqua. — 4 Stunden Lektüre: Jul. Caesar de bell. gall. lib. IV. und VII., cap. 1—46. Ovid. Metamorph. lib. I. 1—162, dabei eingeübt die prosod. Regeln und Elemente der Metrik. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 14 Tage eine Compos. aus Süpfl. 1. Theil. Herr E. L. Wiener.

**Griechisch:** 4 Stunden. Nach Kühner's Elem. Grammatik Wiederholung der Verba auf  $\omega$  mit verstärktem Präsensstamm und Verba auf  $\mu$ ; Bestandtheile des Satzes und Casuslehre. Hauptpunkte aus der Syntax der Modi. Alle 14 Tage ein Pensum nach Kühner's Anleitung. 1. Theil. Alle 4 Wochen eine Composition. Lektüre: Jacob's Lesebuch: pag. 44—55. 65—70. 80—82. 113—117.

Herr H. Sittig.

**Deutsch:** 3 Stunden. Lektüre aus Mozart's Lesebuch 4. Theil durch 2 Stunden mit sprachlicher und sachlicher Erklärung. Vortrag memorirter poetischer Stücke aus Mozart's Lesebuch. 1 Stunde Aufsätze. Alle 14 Tage eine häusliche Arbeit, bestehend in Geschäftsaufsätzen Briefen . . . Hauptpunkte der deutschen Metrik im 2. Sem.

Herr Em. Raschke.

**Polnisch:** Siehe 3. Klasse.

**Czechisch:** Mit der 3. Klasse gemeinschaftlich.

**Geographie und Geschichte:** 3 Stunden. 1. Sem. Neuere Geschichte vom westphälischen Frieden bis zur französischen Revolution nach Griesingen. Im 2. Sem. östr. Vaterlandskunde nach Schmidl.

Herr E. Raschke.

**Physik:** 3 Stunden. Die Lehre vom Gleichgewicht und von der Bewegung — dabei leichte Aufgaben — dann Akustik, Magnetismus, Elektrizität — Optik nach Kunzek's Lehrbuch

Herr J. C. Oertel.

**Mathematik:** 3 Stunden. Im 1. Sem. 2 Stunden Arithmetik nach Močnik's Lehrbuch 2. Abtheilung. Zusammengesetzte Verhältnisse, Interessenrechnung, Gesellschafts- und Alligationsrechnung; 1 Stunde Anschauungslehre Linien und Ebenen gegeneinander, körperliche Winkel. — Im 2. Sem. 1 Stunde Arithmetik, Zinsrechnung und Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. 2 Stunden Anschauungslehre, Hauptarten der Körper, ihre Gestalt und ihre Grössenbestimmung.

Herr J. C. Oertel.

## Fünfte Klasse.

**Klassenlehrer:** Herr P. Kaiser.

**Religion:** 2 Stunden. Historischer Überblick der Entfaltung der christlichen Kirche in der Zeit; nach Palmers Leitfaden.

Der Direktor.

**Lateinisch:** 6 Stunden. Grammatisch-stilist. Übungen nach Süpfle 1 Theil. Stück 308 seq. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition. Lektüre: Livius 3 Stunden wöchentl. und zwar lib. I. 1—57. II. 33—34. 41—42. 44. 52. 54—58. 63. lib. III. 1. 9. 11—14. — Ovid. Metamorph. durch 2 Stunden und zwar: IV. 630—789. V. 346—571. VI. 146—381. VII. 1—353. VIII. 159—259. 260—546. XII. 1—38. 580—628. XIII. 1—397.

Herr P. Kaiser.



- Griechisch:** 4 Stunden. Nach Kühner's Elem. Grammatik Wiederholung der Casuslehre und der §§. 168—190. Alle 2 Wochen 1 Pensum und eine Composition. Lektüre: Hom. Ilias. nach Hohegger's Ausgabe lib. I bis lib. V. — Xenoph. Anabas. lib. I. 1 und 2 §. 1—11 und §. 15—27 cap. 3 cap. 4 §. 4, 5. 11—18. cap. 5. §. 10—13. cap. 6. §. 1—11 cap. 7. §. 1—10.  
Herr E. L. Wiener.
- Deutsch:** 2 Stunden. Im 1. Sem. Lektüre in Mozart's Lesebuch. Wieland bis Matthison mit Angabe kurzer literarischer Notizen und praktische Wiederholung der Satzfügung. — Im 2. Sem. historische und ästhetische Erklärung der Lektüre von Klopstock bis Schiller mit historischer Übersicht der gegebenen literarischen Notizen. Alle 14 Tage einen Aufsatz.  
Herr Em. Raschke.
- Polnisch:** 2 Stunden. Lektüre aus „Wypisy polskie“ und Wiederholung der Grammatik nach K. Pohl. Alle 4 Wochen ein Pensum.  
Herr Pastor Żlik.
- Czechisch:** 2 Stunden. Grammatik nach Tomek's krátká mluvnice česká. Lektüre nach Čelakowsky's Lesebuch 1 Theil. Alle 4 Wochen wenigstens ein Pensum.  
Herr Dr. Plucar.
- Geschichte und Geographie:** 3 Stunden. Alte Geschichte bis zur Unterjochung Griechenlands durch die Römer — 146 Jahr v. Chr. nach Ramshorn.  
Herr E. L. Wiener.
- Mathematik:** 4 Stunden. 1. Sem. durch 2 Stunden Algebra nach Močnik's Lehrbuch. Algebraische Ausdrücke im Allgem. 4 Species in algebr. Grössen. Folgelehren der Division. Theilbarkeit der Zahlen. Gem. Brüche, Dezimalbrüche. — Durch 2 Stunden Geometrie nach Močnik's Lehrbuch. Planimetrie gerade Linien, geradlinige Figuren. — Im 2. Sem. in der Algebra Kettenbrüche — Proportion in darauf basirten Rechnungsarten — Potenzgrössen; in der Geometrie: krumme Linien und von ihnen begränzte Figuren — Stereometrie.  
Herr Dr. Plucar.
- Naturgeschichte:** 3 Stunden im 1. Sem. systematische Mineralogie in enger Verbindung mit Geognosie nach Fölliker; im 2. Sem. Systematische Botanik in enger Verbindung mit Paläontologie und geographische Verbreitung der Pflanzen nach Leunis.  
Herr Osk. Żlik.

## Sechste Klasse fehlte.

## Siebente Klasse.

Klassenlehrer: Herr Dr. E. Plucar.

- Religion:** 2 Stunden. Ausführliche Auseinandersetzung des christlichen Glaubens und Lebens in wissenschaftlicher Form nach Palmer's Lehrbuch der Religion für die oberen Klassen evangelischer Gymnasien.  
Der Direktor.

**Lateinisch:** 5 Stunden. Stylistische Übungen 1 Stunde wöchentlich nach Süpffe. II. Theil. Stück 230 u. s. w. Alle 14 Tage ein Pensum und eine Composition. Lektüre: Cicero. orat. in Catilin. 3 und 4; pro Milone, Dejotaro & pro Murena; Virgil. Aen. III und V. VI und VII. Herr Dr. K. Burkhard.

**Griechisch:** 5 Stunden. Alle 14 Tage grammatisch-syntaktische Übungen nach Kühner's Elem. Grammatik, alle 4 Wochen ein Pensum oder eine Composition. Lektüre: Xenoph. Memorab. I. c. 1. c. 7. II. c. 1. III. c. 5, 8 und 9. Sophokles Electra, und Demosth. Philipp I. Homer Odys. V. 228—493. XIII. 63—440. XV. 1—299. 492—556. XVI. 1—357. XXIII, 1—246.

Herr Dr. K. Burkhard.

**Deutsch:** 3 Stunden. Auswahl aus dem mittelhochdeutschen Epos und aus den lyrischen Gedichten nebst kurzer Grammatik, nach Weinhold; Vorträge über alte Literaturgeschichte und Fortführung derselben bis zur neueren des 18. Jahrhunderts. Lektüre: Mozarts Lesebuch VI Theil. Klopstocks Oden, Schiller und Göthe. Herr H. Sittig.

**Polnisch und Czechisch:** wie in der 5. Klasse.

**Geographie und Geschichte:** 3 Stunden. Mittlere Geschichte. Von dem Anfang der Kreuzzüge; dann die neuere Geschichte bis zum westphälischen Frieden nach Ramshorn. Herr P. Kaiser.

**Mathematik:** 3 Stunden. Im I Sem. 2 Stunden. Algebra nach Moenik. Lehre von den Progressionen, Kombinationslehre, Anwendung auf den binomischen Lehrsatz. 1 Stunde sphärische Trigonometrie. Anwendung der Algebra auf Lösung geometrischer Aufgaben. — Im II. Sem. Algebra 1 Stunde. Wahrscheinlichkeitsrechnung und Wiederholung der Hauptparthien des im O. Gymnasium Vortragenen mit vorzüglicher Rücksicht auf praktische Anwendung.

Herr Dr. Plucár.

**Physik:** 4 Stunden. 3 Stunden. Nach Baumgartner allgem. Eigenschaften der Körper, Aërodynamik, Akustik, Optik, Magnetismus, Elektrizität und Wärme.

Herr Dr. Plucár.

## Achte Klasse.

**Klassenlehrer:** Herr H. L. Sittig.

**Religion:** 2 Stunden. Ein von christlicher Philosophie getragener Überblick der ewigen Wahrheiten und Thatsachen zu deren Verkündigung die christliche Kirche berufen ist, nach Dr. E. C. Hagenbach's Leitfaden zum christlichen Religionsunterricht. Der Direktor.

**Lateinisch:** 5 Stunden. Tacit. Annal. Lib. I. 1—52. 55 bis Ende. lib. II und III. Horatius nach der Grysar'schen Ausgabe. Carm. lib. 3 und 4. Epod. Satyr. und Epist. — Grammatisch-styl. Übungen 1 Stunde wöchentlich nach Süpffe. II. Theil. Stück 260 u. s. w. Alle 14 Tage ein Pensum. Herr P. Kaiser.

**Griechisch:** 6 Stunden. Alle 14 Tage deutsch-griechische Übungen nach Kühner's Beyspielen II Theil. Alle 4 Wochen ein Pensum oder Composition. Lektüre: Plato Jon; Hippias I. II. Alkibiades I. Demosthen. Olynth I. II. III. Philipp I. Hom. Ilias XVI 1—167. 198—867. XIX. 1—75; 276—424. XX. XXII. 1—76. 131—515. Herr H. Sittig.

**Deutsch:** 3 Stunden. Lektüre: Mozart's Lesebuch VI Theil. Oltrogge's III. Theil mit Abschluss der Literaturgeschichte bis Göthe. Göthe's und Schiller's Briefwechsel; Schiller's Jungfrau von Orleans. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. Redeübungen. Herr H. Sittig.

**Polnisch und Czechisch:** wie in der 7. Klasse.

**Geschichte:** 3 Stunden. Im I. Sem. Neuere Geschichte vom westphälischen Frieden bis zum Sturze Napoleons nach Ramshorn. Im II. Sem. östr. Vaterlandskunde nach Prasch. Herr P. Kaisar.

**Philos. Propädeutik:** 2 Stunden. Im I. Sem. Psychologie und im II. Logik nach Dr. Jos. Beck. Der Direktor.

**Physik:** 3 Stunden. Im I. Sem. nach Baumgartner Astronomie und Meteorologie, im II. Geologie und phys. Geographie nach Kneer. Herr Dr. Plucar.

## · Freie Lehrgegenstände lehrten, und zwar:

1. Französisch im Obergymnasium in wöchentlichen 2 Stunden. Herr P. Kaisar, nach der Schulgrammatik von Ahn.
2. Hebräisch die künftigen Theologen der 7. und 8. Klasse in wöchentlichen 2 Stunden Herr Sittig, die Formenlehre nach Grsenius mit Benützung des Lesebuchs desselben Autors.
3. Englisch, mit Schülern des kathol. Gymnasiums gemeinschaftlich Sr. Hochwürden Herr Dr. Prutek, Katechet an der k. k. Unter-Realschule, unentgeltlich.
4. Die kalligraphischen Übungen im Untergymnasium leiteten die betreffenden Klassenlehrer.
5. Gymnastische Übungen leitete und beaufsichtigte der Professor am k. k. kathol. Gymnasium Herr Pandtke, indem der dortige Turnplatz durch die Güte des katholischen Lehrkörpers den hiesigen Schülern geöffnet wurde.
6. Unterricht im freien Handzeichnen ertheilte gegen ein sehr billiges Honorar Herr Swierkiewicz.

## II. Aufgaben zu deutschen Aufsätzen für die Schüler des Obergymnasiums.

### Fünfte Klasse.

1. Vorzüge der Gebirge vor Ebenen als Menschenwohnung.
2. Vorzüge der Ebenen vor Gebirgen als Menschenwohnung.
3. Die Gründung Massalias, griechische Sage.
4. Das Leben Pindars, sagenhaft.
5. Was ist Geschichte?
6. Wie entsteht Geschichtschreibung?
7. Wie der Knabe Herakles die Schlangen erwürgt, Sage.

Raschke.

### Siebente Klasse.

1. Heitere und ernste Worte eines Fruchtbaums an die fröhlichen Empfänger seines herbstlichen Segens.
2. Was und wie soll der Jüngling auf Schulen lesen?
3. Welche Umstände und Bedingungen haben Lykurg und Solon bei ihrer Gesetzgebung geleitet?
4. Worauf gründet sich die feierliche, ernste und trostreiche Stimmung, welche der Mensch beim Jahreswechsel empfindet? n. Voss.
5. Aeneas' Flucht aus Troja. Eine Charakterschilderung nach Virg. Aen. II, 705—804.
6. Siegfried, der deutsche Achill; ein Vergleich entnommen aus dem Nibelungenliede und der griechischen Dichtung.
7. Welches sind die geistigen Vortheile, die das Übersetzen aus den alten Sprachen insbesondere gewährt?
8. Ein Brief Göthe's aus Italien; zur Nachahmung im Umriss.
9. Empfang der Burgunder im Hunnenlande, Übersetzung u. zusammenhängende Erörterung aus d. Nibelungenliede.
10. Plan und Zusammenhang von Demosthenes erster Philippischen Rede.
11. Widerlegung des Satzes: „es gibt mehr Leiden als Freuden in der Welt.“
12. Conradin's Zug nach Italien u. die verhängnissvollen Umstände seines Todes. Eine histor. Schilderung.
13. Des Lebens ungemischte Freude  
Ward keinem Sterblichen zu Theil. (Schiller.)
14. Elektras u. Orestes Begegnung u. Wiedererkennung, n. Sophokles.

Sittig.

## Achte Klasse.

1. Der wohlthätige und nachtheilige Einfluss des Kriegs, aus der Erscheinung und den Folgen desselben erklärt.
2. Wie vermeidet man die Zwietracht?
3. Monolog Karls XII. nach der Schlacht bei Pultawa.
4. Gewinnt oder verliert, wer sich die Zeit vertreibt?
5. Charakter Thibaut d'Arc des Vaters in Schiller's Jungfrau.
6. Worin besteht der kräftigende Einfluss, den die Noth auf das innere und äussere Leben des Menschen ausübt?
7. Entwicklung der Gedankenreihe aus dem Inhalte der 8. Ode des IV 6. von Horaz.
8. Wie kann die Freude, welche dem Jüngling so natürlich ist, für ihn auch gefährlich werden?
9. Über den volksthümlichen Charakter der Ballade.
10. Welche wohlthätigen und nachtheiligen Folgen hatten die Kreuzzüge für die Literatur und Bildung in Europa?
11. In den Ocean schiff mit tausend Masten der Jüngling;  
Still auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis. (Schiller.)
12. Welchen wichtigen Einfluss hatten die Lebensumstände Schiller's auf dessen Geistesrichtung und dichterische Thätigkeit. (für die Maturitätsprüfung). Sittig.

---

## III. Lehrkörper.

1. Gustav Heinrich Klapsia, Pastor und prov. Direktor.
2. Andreas Žlik, Pastor und Religionslehrer im Unter-Gymnasium.
3. Heinrich Leberecht Sittig.
4. Dr. Ernst Plucar.
5. Paul Kaiser.
6. Johann Kukutsch.
7. Karl Gazda.
8. Dr. Karl Friedrich Burkhard, wirklicher Gymnasial-Lehrer in Folge des Dekrets des h. k. k. Unterrichtsministeriums vom 17. September 1853 Zahl 9558.
9. Emil Leonhard Wiener, supplirender Lehrer.
10. Johann Caspar Oertel, supplirender Lehrer.
11. Oskar Žlik in Folge des Erlasses der h. k. k. schles. Landesschulbehörde vom 1. November 1853 Zahl 2184 supplirender Lehrer. — Der Gymnasial-Lehrantskandidat Žlik wurde den 16. Semptember 1829 in Altblitz in Schlesien geboren, studierte am evang. Gymnasium in Teschen, absolvirte philosophische und philo-

logische Studien auf der Universität in Wien; und dann theologische, philosophische und philologische Studien in Berlin, Leipzig und Wien, widmete sich dem **Gymnasial-Lehramt** und machte in dieser Absicht in den Jahren 1852 und 1853 mathematische und naturhistorische Studien in Wien.

12. **Emanuel Raschke**, **Gymnasial-Lehramtskandidat**, gebürtig aus Ellgoth in östr. Schlesien, hat mit Genehmigung der h. k. k. schles. Landeschulbehörde vom 15. Februar 1854 Zahl 324 mit Anfang des II. Semesters dieses Schuljahres, sein Probejahr an dem hiesigen **Gymnasium** angetreten.

## IV. Schüler.

1. Die Zahl, dann die **Confessions-** und die **Nationalitäts-** und einige andere statistische Verhältnisse der hiesigen Zöglinge werden aus der folgenden tabellarischen **Zusammenstellung** ersichtlich.

Unter- richts- sprache des Gymna- siums	S c h ü l e r															Stipendien- Betrag				
	in der Klasse	öffentliche	Privat	im Ganzen	nach der Nationalität						nach den Religions- bekenntnissen				darunter					
					Deutsche	Polen	Czecho- Mährer	ungarische Slaven	Magyaren	Israeliten	röm. kath.	evang.		israeli- tisch	Stipendi- sten			Schulgeld zahlende	Befreite	
												ausg. Bek.	hely. Bek.							
																				fl.
die deutsche Sprache	I.	56	—	56	9	38	4	4	—	1	—	52	3	1	1	43	13	4	20	
	II.	33	—	33	5	15	4	8	—	1	—	29	3	1	—	23	10	—	—	
	III.	36	—	36	5	22	7	—	—	2	—	30	4	2	8	18	18	17	—	
	IV.	17	—	17	7	5	—	4	—	1	—	16	—	1	1	13	4	7	36	
	V.	16	—	16	5	1	4	—	—	6	—	8	2	6	2	11	5	12	48	
	VI.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	VII.	14	—	14	2	5	3	1	—	3	—	9	2	3	—	10	4	—	—	
	VIII.	9	—	9	4	—	1	1	—	3	1	5	—	3	—	9	—	—	—	
Summa...	181	—	181	37	86	23	18	—	17	1	149	14	17	12	127	54	71	44		

Anmerkung a). Die Muttersprache der Israeliten ist die deutsche, so dass 54 Deutsche gezählt werden können.

Anmerkung b). Da der Abgang der 6. Klasse in der vorstehenden Tabelle auffallen dürfte, so wird bemerkt, dass an diesem Gymnasium, bis zu der Zeit, wo dasselbe in Folge der allerhöchsten Entschliessung vom 9. Juni 1850 in die Erhaltung des Staates übergegangen ist, sogenannte Doppelklassen eingeführt waren, dass aber das h. k. k. Unterrichtsministerium die allmälige Vervollständigung desselben unter dem 7. September 1851 auszusprechen geruhte, und in Folge dessen, die ursprünglichen 4 Klassen bis jetzt auf 7 vermehrt wurden.

2. Am Anfang des gegenwärtigen Schuljahres wurde die mündliche Maturitätsprüfung mit den Abiturienten des vorigen, unter Vorsitz des k. k. Gymnasial-Inspectors und Schulrathes Herrn And. Wilhelm in der vorgeschriebenen Art und Weise abgehalten und es verliessen das Gymnasium:

a) mit dem Zeugniß der Reife mit Auszeichnung:

1. Carl Bauer aus Eisentratten in Kärnthen, geboren den 2. November 1834.
2. Lothar Johanny aus Bielitz in Schlesien, geboren den 26. Jänner 1835.

b) Mit dem Zeugniß der Reife:

1. Andreas Klima aus Ernsdorf in Schlesien, geboren den 19 Juli 1830.
2. Johann Kupka aus Boguslawitz in Böhmen, geboren den 24 August 1832.
3. Rudolph Schimko aus Bielitz in Schlesien, geboren den 1 November 1835.
4. Emil Schatzmayer aus Wald in Obersteyermark, geboren den 6 Nov. 1835.
5. Moritz Steinel aus St. Rupprecht in Kärnthen, geboren den 11 Juli 1835.
6. Justus Szalatnay aus Morawetz in Böhmen, geboren den 21 Aug. 1834.
7. Joseph Totuschek aus Klobauk in Mähren, geboren den 6 Jänner 1835.
8. Gustav Zlik aus Teschen in Schlesien, geboren den 22 Jänner 1836.

Gegen das Ende des gegenwärtigen Schuljahres unterzogen sich 8 Schüler der 8. Klasse und ein, bei der vorjährigen Prüfung für noch nicht reif erklärter Zögling der schriftlichen Maturitätsprüfung, welche in den vorgeschriebenen Formen, den 10., 11., 12. und 13. Juli abgehalten wurde, während die mündliche erst am Anfang des nächsten Schuljahres stattfindet.

3. Mit den übrigen Schülern wurden die angeordneten Prüfungen nach erfolgter Genehmigung der h. k. k. Landesregierung in folgender Ordnung gehalten:

Die schriftlichen Versetzungsprüfungen den 5. 6. 7. und 8. Juli in allen Klassen zugleich;

Die mündlichen dagegen begannen in der ersten Klasse den 10. und endigten in der 7. den 22. Juli.

Die Dauer der öffentlichen Prüfungen, welche in der ersten Klasse den 24. Juli anfangen, war der bestehenden h. Anordnung zu Folge für jede Klasse auf einen Tag bestimmt.

Den 31 Juli versammelten sich sämtliche Gymnasiasten in dem Prüfungssaal und wurden mit einer angemessenen von dem Direktor gehaltenen Ansprache auf die Ferien in die Heimath entlassen. —

## V. Lehrmittel.

1. Die Gymnasialbibliothek hat während dieses Schuljahres theils aus der jährlichen Dotation, theils aus den Aufnahmestaxen und durch Geschenke folgenden Zuwachs erhalten:

- a) angekauft wurden unter mehreren andern folgende Werke: Platon. opera edidit G. G. Herrmann. 6. Tom; — Demosth. orat. Philipp. ed. Franke; — Horat. ed. Fr. Orelli; Kurz Literaturgeschichte, 1—15 Lief.; — Deutsche Classiker Stuttgart Cotta. 1—45 Bdchn.; — Viehhof: Göthes Leben 4 Bdn.; — Gervinus Geschichte der deutschen Dichtung 5 Bdn.; — Zellers Geschichte der Philosophie der Griechen; — Overbecks Gallerie heroischer Bildwerke; — Hain Handbuch der Statistik von Oesterreich; — Leonis Synopsis. 3 Bdn.; — Wiegand Sammlung trigonomet. Aufgaben 2 Bdn.; — Grunert Zeitschrift für Mathematik und Physik; — Otto Theorie der Wärme, — Zeitschrift für die östr. Gymnasien; — und 2 grosse Wandkarten von Kiepert.
- b) Geschenkt wurden, und zwar durch die h. k. k. schles. Landesregierung von dem Prof. Kojasiewicz, Hugo Colouta's Werke. 6 Bdn.; von einem nicht genannt sein wollenden Buchhändler: Taciti Germania; dialog. de orator. — Mimi sententia; — Matthiae lexicon Euripideum; — Timaei lexicon; — Moeridis lexicon atticum; — Hederici lexicon graecum; — Ciceros Briefe übersetzt von Wieland; — Krug philosophische Schriften; — Sybel Geschichte des ersten Kreuzzuges; — Schönhuth: Rudolph von Habsburg; — Günther Lebensbilder; — Winter Literaturgeschichte; — Meidinger's Wörterbuch der gotisch-teutonischen Mundarten; — Pöppig Reise in Peru und Chili; — Hoffmann Algebra; — von dem Hofbüchhändler Hahn in Hanover: Virgili opera ed. Heyne. 5 Vol; — Aristotelis organon, ed. Waitz. 2 Vol.; — Pausanias ed. Schubarth; — Ruperti römische Alterthümer 2 Bdn; — Heyse Lehrbuch der deutschen Sprache. Dann von dem Gymnasial-Deputirten Herrn Paul Gurniak: Becquerel popul. Naturlehre 9 Bdchen.; — Drugulin Pflanzenstoffe 3 Bdchen; — Roget vergleichende Physiologie 2 Bdchen.; — Rockstroh das Microscop.; — Genersich Weltgeschichte. Von Herrn K. Prochaska Buchhändler in Teschen: Chamisso's Werke 8 Bdn.; — Wielands Oberon; — Prutz histor. Taschenbuch. 4 Bdn.; — G. Bancroft Geschichte der amerikanischen Revolution. 2 Bdn. — Von Herrn Tonkünstler Herdin: Mendelsohn's Werke 12 Bdchen.; und Bürger's Gedichte 12 Bdchen. — Von der k. k. geolog. Reichsanstalt: das Jahrbuch derselben bis 4. Heft 1853. — Von dem k. k. Finanzrath Herrn d'Elvert in Brünn: Mittheilungen der histor. statist. Sektion bis Heft 6. 1853 und 4 Exempl. von seiner Geschichte der histor. Literatur Mähr. und östr. Schlesiens zu Prämien für Obergymnasiasten. — Von dem Sekretär der Brünnener Handelskammer Herrn. Dr. Haim, dessen Bericht vom Jahre 1851. — Von den Abiturienten: Karl Bauer:

Wolf's poetisch pros. Hausschatz 2 Bdn. und Lothar Johanny: Livius. stereotyp. Tauchnitz 6 Vol und Berger's Käferbuch. — Von dem Dr. Theol. und Prof. in Wien Herrn Schimko ein Exempl. seiner Monographie über ein panonisch-norisches Normalgericht der ersten Legion. —

2. Die Münzsammlung wurde durch Herrn Dr. und Prof. Schimko vermehrt mit 9 Stück alten röm. Silber- und von den Quintaner Rudolf v. Körber mit 7 Stück alten röm. Kupfer-Münzen. —

3. Die kleine Naturaliensammlung verdankt einem Zufall eine vielleicht ziemlich seltene Bereicherung. Ein hiesiger Schüler der zweiten Klasse, Emil Andree, bewältigte mit seinem Stock in den Blogotzitzer Gebüsch in der Nähe Teschens, einen vultur leucocephalus dessen Heimath bekanntlich die Alpen sind, und der, von dem Apotheker in Mistek Herrn Schwab gut ausgestopft, eine Zierde der ornithologischen Collection ist. — Die Mineraliensammlung erhielt auch im Laufe dieses Jahres von Herrn Verwalter Gottl. Nowak aus Dwory in Galizien 150 Stück Petrefacten aus dem Nummulitenkulk bei Andrichau in Inwald, dann mehrere Stücke Holzstein, mehrere Stücke Gyps, 1 Stück Asphalt und 50 Stück Fossilien aus dem Salzbergwerke in Wieliczka. —

## VI. Einige wichtigere Verordnungen und Erlässe der hohen vorgesetzten Behörden.

1. Verordnung des hohen Unterrichtsministeriums vom 24. Juni 1853 Zahl 4849 — Landesschulbehörde vom 3. Juli 1853 Zahl 1245 worin Weisungen über die Behandlung der Schüler in Betreff des Griechischen gegeben werden, welche aus ungarischen in die diessseitigen Gymnasien aufgenommen zu werden wünschen. —

2. Erlass des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vom 10. Juli 1853 Zahl 6661/842 Landesschulbehörde vom 14. Juli 1853 Zahl 1353 demgemäss der Unterricht selbst nach Abschluss der Maturitätsprüfungen, bis zum festgesetzten Ende des Schuljahres fortzusetzen ist.

3. Verordnung des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vom 18. Juli 1853 Zahl 7172 — Landesschulbehörde vom 27. Juli 1853 Zahl 1438 in Betreff der im Vortrag des naturwissenschaftlichen Lehrstoffes im Obergymnasium angeordneten Aenderung. —

4. Erlass des k. k. hohen Unterrichtsministeriums 13. Juli 1853 Zahl 5720 und Landesschulbehörde vom 27. Juli 1853 Zahl 1384. Nur die bei Gerold in Wien erscheinenden Ausgaben der Ilias von Hohegger und der Aeneis von Hoffmann darf in der Schule in der Regel gebraucht werden. —

5. Erlass des k. k. Unterrichtsministeriums vom 16. August 1853 Zahl 913. In Betreff der jährlich einzureichenden statistischen Tabellen sind umfassende Anweisungen gegeben.

6. Erlass des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vom 9. Jänner 1854 Zahl 772 und Landesschulbehörde vom 18. Jänner 1854 Zahl 140. In Betreff des aus der Naturgeschichte am Untergymnasium zu behandelnden Lehrstoffes wird bestimmte Weisung ertheilt. —

7. Erlass des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vom 5. Februar 1854 Zahl 1286 und der Landesschulbehörde vom 16. Februar 1854 Zahl 331 trifft Anordnungen in Betreff der Zeugnisse für solche Schüler, welche ihre ganze Gymnasialbildung nicht an einem öffentlichen Gymnasium genossen haben, und doch einen Beruf wählen, der Gymnasial-Bildung voraussetzt.

8. Verordnung des k. k. hohen Unterrichtsministeriums vom 5. Februar 1854 Zahl 2293/221 und Landesschulbehörde vom 16. Februar 1854 Zahl 335 in Betreff des Privatunterrichts durch öffentliche Lehrer.

9. Verordnung des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vom 17. Februar 1854 Zahl 2848 und Landesschulbehörde vom 27. Februar 1854 Zahl 398 in Betreff des Gebrauchs der Unterrichtsbücher.

10. Erlass des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vom 17. Februar 1854 Zahl 2948. Die Maturitätsprüfungen sind im Schuljahre 1854 nach den frühern Bestimmungen &c. abzuhalten. —

11. Verordnung des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vom 5. März 1854 — Landesschulbehörde vom 18. März 1854 Zahl 525 betreffend die definitive Regulirung der Gehalte des Lehrpersonals.

12. Erlass des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vom 12. März 1854 Zahl 3288 und Landesschulbehörde vom 22. März 1854 Zahl 563 erklärt die 6. Auflage des in Verlag der Hahn'schen Buchhandlung in Hanover erschienenen Lehrbuchs der allgemeinen Geschichte von Dr. Joseph Beck für die untern Klassen evangelischer Gymnasien für zulässig.

13. Verordnung des hohen k. k. Unterrichtsministeriums vom 11. März 1854 Z. 4001/346, und von der k. k. s. Landesschulbehörde vom 26. März 1854 Z. 597, in Betreff eines zweckmässigen Unterrichts in der deutschen und lateinischen Sprache.

14. Erlass des h. k. k. Unterrichtsministeriums vom 10. Juli 1854 Z. 4063, und der h. k. k. Landesregierung vom 18. Juli 1854 Z. 7257/139 enthält neben dem Verzeichniss der eigentlichen Schulbücher, welche allgemein zulässig sind, auch verschiedene Weisungen über deren Gebrauch und in Betreff solcher, die nicht in dem Verzeichniss enthalten sind.

## VII. Chronik.

1. Die feierliche Eröffnung des Schuljahres 1853—54 fand den 16. September 1853 statt, wobei der Direktor in Gegenwart des gesammten Lehrkörpers, nach Ab-

singung eines passenden Liedes und darauf folgendem Gebet, eine angemessene Ansprache an Lehrer und Schüler hielt. — Nachdem an diesem Tage noch der Lektionsplan und die Stundenvertheilung aller Klassen mitgetheilt worden war, begann am folgenden Tage der regelmässige Unterricht.

2. Die evangelischen Schüler wurden während des Schuljahres dreimal zur h. Beichte und Communion geführt. — Vor der kirchlichen Feier wurde eine Vorbereitung im Prüfungssaal entweder durch den Direktor, oder durch einen Religionslehrer gehalten, nach welcher ein Schüler in Gegenwart des ganzen Lehrkörpers die Deprecationsrede vortrug, welcher Akt angefangen und geschlossen durch Gesang, stets den wohlthueudsten Eindruck auf Lehrer und Schüler zurückliess.

3. So wie jedes Jahr, so wurde auch in diesem Schuljahr an dem a. h. Namensfeste unser allergnädigsten Kaisers und Herrn eine kirchliche Feyer veranstaltet, der die ganze Gymnasialjugend mit frommer Andacht beiwohnte.

4. Im Dezember sowohl als auch im Juni d. J. beglückte das Gymnasium der k. k. Schulrath und Gymnasial-Inspektor Herr Andr. Wilhelm mit einer umfassenden Visitation. Der gesammte Lehrkörper sieht einem jeden solchen Besuch seines so hochgeehrten eben so einsichtsvollen als humanen Vorgesetzten immer mit aufrichtiger Freude entgegen, indem er stets von den wohlthätigsten Folgen für das Gedeihen der Anstalt begleitet ist. Besonders lehrreich und anregend sind die mit jeder Visitation verbundenen Conferenzen, die unter dem Vorsitz des Herrn Schulrathes gehalten werden.

5. Der 24 April, dieser Tag einer eben so ehrfurchtsvollen als dankbaren und herzlichen Freude für jeden wackeren Oesterreicher, war auch für unser Gymnasium ein Tag des Jubels und es waren das gewiss nicht die lauesten Wünsche für das Wohl und Heil des hohen kaiserlichen Brautpaares, welche aus den jugendlichen Herzen unserer Zöglinge in den frommen Gebeten zu dem Allmächtigen emporstiegen, zu denen sie sich mit allen ihren Lehrern bei der, an diesem Tage veranstalteten kirchlichen Festfeier vereinigt hatten.

Das Schuljahr 1854—55 beginnt den 16. September. — Zur Aufnahme der neuen Zöglinge ist der unterzeichnete Direktor den 12., 13., 14. und 15. September stets bereit.

**Gustav Klapsia.**

